

Ersteinst
Dienstag
Donners-
tag
Samstag
und
Sonntag.
—
Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
außerhalb
M. 1.10

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
1. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einm.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
außerhalb
je 8 S. die
1 Spalt. Zeit.

Nr. 197.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Dienstag, 21. Dezbr.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung.

1897.

Unsere verehrten Postabonnenten ersuchen wir hiemit höflichst

mit der Neubestellung des Blattes „Aus den Tannen“ nebst der Gratis-Beilage „Der Sonntags-Gast“ nicht fäumen zu wollen,

denn von der sofortigen Bestellung hängt der ununterbrochene Bezug ab. Die Erscheinungsweise des Blattes „Aus den Tannen“ bleibt im „Neuen Jahr“ die seitherige und bitten wir um zahlreichen Eintritt in den Leserkreis des Blattes, wie auch um allseitige Zuweisung der anfallenden Inserate.

Der vierteljährliche Bestell-Preis für „Aus den Tannen“ ist im Bezirk Nagold 90 Pf., außerhalb des Bezirks 1 M. 10 Pf. einschließlich der Postbestell-Gebühr.

Der Neujaars-Nr. wird der beliebte Wand-Kalender, welchem wichtige Verkehrsnotizen und das Märkte-Verzeichnis beigegeben ist, beigelegt. Wir bitten Freunde und Gönner um Weiterempfehlung des Blattes.

Hochachtung Redaktion und Expedition.

(Auszug aus der Geschworenenliste des Schwurgerichts Tübingen pro IV. Quartal 1897): Friedr. Haist, Mühlebesitzer in Altensteig; Joh. Leb. Gauß, Fabrikant in Rohrborn; Math. Kessler, Bauer und Gemeinderat in Ueberberg; Friedr. Kleiner, Hirschwirt in Gallingen; Wilh. Friedr. Koch, Zimmermeister in Widdbad; Joh. Meyer jr., Kronenwirt in Nagold; Eugen Plau, Mühlebesitzer in Widdbad; Gg. Schabbe, Entschleifer in Altmühl; Chr. Schill, Bauunter in Widdbad; Emil Spröber, Privatier in Hebenzell; Julius Stäin, Fabrikant in Calw.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 16. Dez. Die Gesetzentwürfe betreffend die Kontrolle des Reichshaushaltes und des Landeshaushaltes von Elsaß-Lothringen und des Reichshaushaltes für die Schutzgebiete für das Etatsjahr 1897/98 werden in erster und zweiter Lesung angenommen. Sodann folgt die Fortsetzung der ersten Beratung des Reichshaushaltsetats. Förster (Antij.) beschwert sich darüber, daß der Antrag betreffend Abschaffung der

Bivisektion vom Bundesrat dem Reichskanzler als Material überwiesen worden sei. Redner erwähnt bei der Beschwerde über die Maßnahmen gegen die österreichischen Abgeordneten, in Galizien habe man den Abg. Rosciolski sogar gewähren lassen, hochverräterische Reden zu halten. Im weiteren wendet sich Redner auch gegen die Leitung der österreichischen Monarchie. — Präsident von Boul erklärt, er könne nicht dulden, daß ein Mitglied des Hauses in solcher Weise des Hochverrats bezichtigt werde. — Staatssekretär von Richtigosen erwidert auf die Erklärung des Staatssekretärs des Auswärtigen in der vorgestrigen Sitzung und legt ganz entschiedene Verwahrung gegen die Art und Weise, womit der Vorredner des erhabenen Herrschers von Oesterreich-Ungarn, des ehrwürdigen Verbündeten unseres Kaisers gedachte. (Bravo). — Lieber (Zentr.): Die Auslassungen der Abgg. Bebel und Richter werden das Zentrum nicht veranlassen, von seiner Absicht abzulassen, eine sachliche Prüfung der Marinevorlage vorzunehmen. Das Zentrum sei nicht geneigt, die Sozialreform verpumpen zu lassen. Die Vorlage wird der Budgetkommission überwiesen. — Es folgt die erste Beratung der Militärstrafprozeßordnung. Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe: Im Mai vorigen Jahres habe ich von dieser Stelle aus schon mitgeteilt, daß eine Vorlage, betreffend die Militärstrafprozeßreform, eingehen soll, und daß diese vorbehaltlich die militärischen Sonderheiten auf modernen Anschauungen aufgebaut werden solle. Dem entspricht denn auch die Ihnen jetzt zugegangene Vorlage. Im Gegensatz zu der bisher gebräuchlichen schriftlichen Untersuchungsführung ist in der Vorlage das mündliche Verfahren vorgesehen. Ebenso ist Bedacht genommen auf das Recht der Beschwerde, der Berufung und der Revision. Die Gerichte entscheiden in voller Selbständigkeit; die Verteidigung ist im weitesten Umfange zugelassen; die Öffentlichkeit des Verfahrens ist nach Möglichkeit aufgenommen. An Sie, meine Herren, richte ich die Bitte, den Entwurf mit Wohlwollen zu prüfen. Ihrer Weisheit vertraue ich, daß Sie dem Zustandekommen des Gesetzes nicht hinderlich sein werden. (Beifall). — Der Kriegsminister begründet in längerer Ausführung die Vorlage und betont dabei, es sei ihm befohlen worden, bei der Herstellung der Vorlage so zu handeln, daß vor allem das gegebene Ver-

sprechen eingelöst werde. Zum Schluß bittet der Minister, die Vorlage einer Kommission anzuvertrauen. — Abg. Gröber (Ztr.): Die Klarheit in der Vorlage sei zu loben. Es würden Verwechslungen mit anderen Gesetzesvorschriften wohl vermieden werden. Die Vorlage bilde ein abgeschlossenes Ganzes. Einige Punkte bedürften jedoch der Umarbeitung. Er beantrage die Ueberweisung an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern. — Abg. v. Puttkammer-Plauen (konf.): Beidem Vorredner scheinete das Verständnis für die besonderen Bedürfnisse der Armee nicht sonderlich ausgebildet zu sein. Seine politischen Freunde würden solche wesentliche Änderungen, welche nach ihrer Ansicht zum Nachteile des Heeres gereichen könnten, nicht billigen. Diese Vorlage dürste überhaupt nicht gemacht werden. (Heiterkeit und Zustimmung links). Aber da dieselbe von Seiner Majestät sanktioniert worden sei, könnte man sich einer Prüfung nicht gut entziehen. In seiner Partei seien verschiedene Ansichten vertreten. Es seien auch einige vorhanden, die sich gänzlich ablehnend zeigten. In Anbetracht des Umstandes, daß seit geraumer Zeit systematisch daran gearbeitet werde, die Armee unpopulär zu machen, halte er die Öffentlichkeit des Verfahrens für verwerflich, da dadurch diesem erwähnten Bestreben nur neue Nahrung zugeführt würde. Ein wirkliches Bedürfnis zu einer Reform sei überhaupt gar nicht vorhanden. — Schröder (freis. Ver.): Die Behauptung, ein Bedürfnis zur Reform bestehe nicht, sei geradezu ungeheuerlich. Er stehe der Vorlage freundlich gegenüber. — Bayer. Bundesratsbevollmächtigter Graf Lerchenfeld führt aus, es sei vollständig berechtigt, von dem Recht der eigenen Gerichtsbarkeit des obersten bairischen Gerichtshofes zu sprechen. — Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe führt aus, der Bundesrat habe zur Frage des bairischen Reservats keine Stellung genommen. Die Frage betreffs des obersten Gerichtshofes ist noch eine offene. Es ist der höchste Wunsch, alle Meinungsverschiedenheiten auszugleichen. Unter diesen Umständen kann ich mich nicht auf eine weitere Erörterung der Gründe für und gegen das Reservatrecht Baierns einlassen. — v. Hertling (Zent.) wiederholt, daß das Zentrum die Vorlage genau prüfen werde. Die Partei werde aber unerbitlich den obersten Gerichtshof für Bayern auf Grund des Reservatrechts fordern.

Ratschläge über die Verwendung von Torfstreu und Torfmüll.

I. (Fortsetzung.)

Wid. Alle in der vorletzten Nummer d. Bl. geschilderten Vorteile hat aber nur der, welcher die Torfstreu nach erprobter Methode und zwar täglich selbst oder durch zuverlässige Leute im Stalle verwendet, andernfalls seine Leute stets streng kontrolliert. In Bayern hat man folgendes Verfahren empfohlen: Vor dem erstmaligen Einstreuen säubert man den Stall, dann schüttet man eine 20 cm hohe Schicht Torf auf und bildet so eine ganz gleiche ebene Matratze. Nun muß man aber täglich mehrmals, am besten 3mal während des Fütterns, den Kotz sowie die durch den Harn entstandenen nassen Stellen in der Mischung mit Torf auf die von einem rationellen Landwirt mit einem Dach geschützte Dungstätte entfernen, die Streu mit der Gabel soweit zur Ebnung nötig lockern, keineswegs aber umkehren, vielmehr die Matratze eben und fest erhalten und als Ersatz für das weggezogene täglich auf den Lücken der Matratze frische Torfstreu einbringen und zwar für 1 Pferd 4 Pfund, für 1 Großrind 5 Pfund, für ein kleines die Hälfte. Die Streu-Matratze kann und soll so lange liegen bleiben, bis sie gleichmäßig feucht ist, was natürlich je nach der Jahreszeit (Grün- oder Dürrefutter) und je nach dem Geschlecht der Tiere verschieden, binnen 2 oder 3 Wochen der Fall wird. Bis zur Rasse darf die Matratze

n i e m a l s liegen bleiben, denn dann würde wie früher der Gestank im Stalle anzeigen, daß das wertvolle vom Torf nicht mehr angesuckte Ammoniak wieder in die Luft verloren geht. Nach Entfernung der feucht gewordenen Matratze wird nun eine neue wie erstmals eingebracht und so das ganze Jahr fortgeführt. Durch Ueberstreuen solchen Torfmüßes mit Superphosphatgips würde der übrigens schon durch den Torf selbst verminderte Stickstoffverlust dieses wertvollen Düngers nahezu ganz beseitigt. Beizufügen wäre noch, daß man dem Pferd, das von seinem Streu-Stroh zu fressen gewohnt war, bei ausschließlicher Torfstreu als Ersatz für solches Streu-Stroh in seinem Futter 3 Pfund Strohbüchse pro Tag reichen muß. Was Jeden diese Torfstreu jährlich für seinen Stall kosten wird, kann er sich selbst aus den Notizen ausrechnen, daß vorerst der Zentner 1 M. 50 Pf. bis 1 M. 70 Pf. kostet, und erfahrungsgemäß pro Jahr für 1 Pferd 20, für 1 Großrind 25, für 1 kleines 15 Zentner nötig sind. Wenn ihm darüber ein Schrecken in die Glieder fährt und er uns zuruft: „Woher nehme ich das Geld dazu?“, so erlauben wir Torfstreu-Freunde uns die Gegenfrage: „Woher nimmst du das Geld zum Ankauf von Stroh um 2 M. 50 Pf. pro Ztr. oder von Sägmehl (das übrigens bald zu Briquets und anderweitig verwendet werden und dann zu Streu gar nicht mehr zu bekommen sein wird) um 3 M. pro Kubikmeter oder von Chilisalpeter?“ Genau besessen wird den Landwirt, wenn letztgenannte Ausgaben künftig wegfallen, die Torfstreu auch nicht mehr kosten.

Er kann ja das Stroh, das er bisher streute, verfüttern, welchenfalls ihm ja dann der durch das Mehr von Futter erzielte Mehr-Erlös vom Vieh die Torfkosten ersetzt (oder überhaupt noch mehr Feld als bisher mit Futter statt mit Getreide anbauen, dann wird er kein Stroh mehr übrig haben.) Oder kann er sein übriges Stroh an zahlreiche Kleinbauern, die sich wohl noch lange nicht zur Torfstreu bekehren, verkaufen und mit diesem Erlös den Torf bezahlen. Indirekt wird ihm aber die Auslage für Torfstreu weiter dadurch ersetzt, daß sein Torfdung mindestens soviel mehr wert sein, also ihm soviel mehr Futter oder Getreide liefern wird, als ihn die Torfstreu kostet und daß er bei solch trefflichem Dung den teuren Chilisalpeter entbehren kann, für den die deutschen Landwirte noch immer pro Jahr über 100 Millionen M. ins Ausland schicken! Hat er aber bloß vorübergehend kein Bargeld, wie dies ja selbst bei wohlhabenden Landwirten (aber auch bei andern Leuten) vorkommt, so hole er solches nicht beim Wucherer, sondern beim Darlehenskassen-Verein. Auch kann er ja vorerst bloß halb Torfstreu (für den hinteren Stallraum) und halb Stroh (für den vorderen) verwenden. Es ist indeß zu hoffen, daß die berechtigten Gesuche um Herabsetzung der die Steu vertuernden Eisenbahnfrachttarife endlich Erfolg haben werden und daß wohl bald wenigstens die bereits der norddeutschen nahebestehende Torfstreu von H a s p e l m o o r in O b e r b a i e r n um erheblich billigeren Preis auch in guter Qualität zu beziehen sein wird. (Schluß folgt.)

* Berlin, 17. Dez. Präsident v. Buol eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 45 Minuten. Das Haus erledigt zunächst eine Anzahl Rechnungssachen ohne Debatte und setzte sodann die erste Beratung des Gesetzesentwurfes betreffend die Militärstrafprozessordnung fort. — Abg. Baffermann (natl.): Seine Partei erkenne an, daß die Vorlage in vielen Beziehungen einen großen Fortschritt gegenüber den jetzt gebräuchlichen Formen bedeute. Die Partei sei nicht gewillt, solche Änderungen zu genehmigen, welche die Disziplin im Heere erschüttern könnten. Was die Ausdehnung der Militärgerichtsbarkeit angehe, sei es sehr gerechtfertigt, auch die kleinen bürgerlichen Vergehen mit in diesen Rahmen zu nehmen. Die Institution des Gerichtsherrn müsse als ein Ausfluß der Kommandogewalt angesehen werden. Die Institution des Gerichtsherrn habe auch bisher niemals zu Beschwerden Veranlassung gegeben. Die Beschwerden gegen das jetzige Gerichtsverfahren richtete sich vielmehr gegen die Geheimhaltung. Im weiteren macht Redner einige Ausstellungen in Betreff der Organisation im einzelnen. Besonders sei zu bemängeln die Verwendung von Unteroffizieren und Gemeinen als Richter bei Standgerichten. Diesen fehle die Selbständigkeit des Urteils und des Auftretens in Rücksicht auf ihr Alter und ihr Gefühl der Subordination. Von der Öffentlichkeit des Verfahrens verspricht sich Redner das Beste. Geeignete Räume müßten außerhalb der Kaserne geschaffen werden, weil sonst die Öffentlichkeit illusorisch werden könnte. (Sehr richtig.) Ungerechtfertigt sei es, daß unter allen Umständen die Kosten der Staatskasse zur Last fallen. Wohlhabenden Angeklagten müßten jedenfalls die Kosten auferlegt werden. Redner hofft auf ein Zustandekommen der Vorlage. — Abg. Frohne (Soz.) hat ebenfalls noch einige Ausstellungen zu machen. Der Umfang der Militärgerichtsbarkeit sei viel zu weit bemessen. Die Reservisten müßten am Einführungstag, überhaupt so lange sie nicht in der Front stehen, der bürgerlichen Gerichtsbarkeit unterstehen. Ebenso müßten die sogenannten Satisfaktionsfähigen im Verurlaubenstand dem bürgerlichen Strafgericht unterstellt werden. Denn man wisse ja zur Genüge, wie ungerecht milde das Duell gerade vom Militärgericht verurteilt werde. Er könne dem Abg. Schröder in keiner Weise recht geben, wenn dieser sage, Volk und Heer seien eins. In Wahrheit gebe es keinen größeren, offeneren und rücksichtsloseren Gegensatz als den zwischen Armee und Volk. Auf den Soldaten werde ein menschenwürdiger Zwang ausgeübt. — Präsident v. Buol tadelt den letzten Ausdruck des Redners. — Generalauditeur v. Itkenbach lehnt die Vaterschaft für die Vorlage ab. Es sei ihm bei der Bearbeitung des Entwurfes nicht der Gedanke gekommen, einen Gesetzesentwurf zu schaffen, der die Sozialdemokraten befriedigen sollte. Daß dieser Entwurf den Sozialdemokraten nicht gefällt, läßt die verbündeten Regierungen sehr kalt. (Auf bei den Sozialdemokraten: Aber nicht das Volk!) Wir bedanken uns für eine Disziplin nach sozialdemokratischem Geschmack. Betreffend der Auswahl der Verteidiger erklärt Redner, man werde sich wohl hüten, die Militärgerichtsbarkeit als Hörsäle für sozialdemokratische oder anarchistische Propaganda einzurichten. Was die Öffentlichkeit angehe, so sei er der Ansicht, die Militärverwaltung habe nichts

zu verbergen und nichts zu scheuen; aber es müsse die Möglichkeit gelassen werden, im Interesse des Dienstes die Öffentlichkeit auszuschließen. Zum Schlusse bittet Redner bei der Durchberatung der Vorlage um Entgegenkommen. (Beifall.) — Abg. Graf Bernstorff (Reichsp.) wünscht, daß die Verteidigung in erhöhtem Maße zugelassen werden möge besonders bei dem Standgericht. Es sei sehr richtig, daß unter den Verteidigern eine Auswahl getroffen werden könne und daß nur solche zugelassen werden, denen das Wohl ihrer Klienten am Herzen liegt, nicht aber solche, die ihre Ideen nur in die Kaserne tragen wollen. — Bech (freis. Bp.): Es sei hier immer die Disziplin als maßgebender Faktor angeführt worden. Seiner Ansicht nach handle es sich in der Militärgerichtsbarkeit in erster Linie um Rechtsprechung und nicht um Disziplin. — Werner (Antis.) steht der Vorlage durchaus sympathisch gegenüber. Im Heere dürfe keine Politik getrieben werden. — Verno (Zentr.) zählt die verbesserungsbedürftigen Punkte auf und hofft, daß die Kommissionsberatung seine Partei befriedigen werde. — Munkel (freis. Bp.) erklärt, er und seine Partei stehen der Vorlage kühl, ohne Wünsche und ohne Abneigung, gegenüber. Die Vorlage bilde eine Unterlage für die Kommissionsberatung. Die Debatte wird hierauf geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgl. Nächste Sitzung: 11. Januar.

Württembergischer Landtag

Kammer der Abgeordneten.

Schluß der 174. Sitzung und den Bericht der 175. Sitzung enthält die Beilage zur heutigen Nummer.

* Stuttgart, 18. Dezbr. (176. Sitzung.) Das Haus erledigt zunächst die Schlusabstimmung über die Polizeistrafgesetznovelle, die mit 53 gegen 23 Stimmen angenommen wird. Eine Anzahl Abgeordnete der Volkspartei und der Vertreter der Sozialdemokratie, die gegen das Gesetz stimmten, haben ihre Abstimmung motiviert unter Hinweis auf die Ausnahme des Antrages Haßner, der Ungebühr nicht nur im Verkehr mit einer Behörde, sondern auch mit deren Unterbediensteten bestrafen will. Es folgt die Beratung des Gesetzes über die Kapitalsteuer. Berichterstatter Prälat v. Sandberger: Der Entwurf beruhe im Wesentlichen auf dem Gesetze vom 19. September 1852 und den Nachtragsgesetzen hierzu. Die Bedeutung der Kapitalsteuer sei mit Einführung der Einkommensteuer eine andere geworden. Sie sei in eine Linie mit den Ertragssteuern getreten. Auf die Kapitalsteuer könne nicht verzichtet werden. Ihr Charakter als Ertragssteuer verleihe einen Abzug von Schuldzinsen und Lasten nicht, ebensowenig die Festsetzung eines Existenzminimums. Der Artikel 1 bestimme, daß der Besteuerung unterliegt der Ertrag aus Kapital und Renten, und zwar Zinsen oder sonstige Erträge aus verzinslich angelegten Kapitalien jeder Art einschließlich kapitalisierter Zins- und anderer Ausstände, ferner Zinsen, welche in unverzinslichen Zielersforderungen oder in sonstigen unverzinslichen Kapitalforderungen inbegriffen sind, bei denen ein höheres als das ursprünglich gegebene Kapital zurückgewährt wird. Dividenden, Zinsen oder sonstige Gewinnanteile von Aktien-Gesellschaften, Kommandit-Gesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Berggewerkschaften und von einer

stillen Gesellschaft; Renten jeder Art, namentlich Leibrenten, Leibgedinge, Zeitrenten und vererbliche Renten, jedoch mit Ausnahme der der Gefälligsteuer nach Art. 1 Ziff. 1 lit. b des Gesetzes vom 28. April 1873 unterliegenden Grundstücke; die auf dem K. Kammergut haftenden, im K. Hausgesetz begründeten Bezüge der Mitglieder des K. Hauses, Apanagen, Sustentationen, Radelgelder, Wittume. — Zinsen oder Renten, welche als Teil eines Dienstverdienstes bezogen oder in Beziehung auf frühere Dienstleistung, Arbeit oder Berufstätigkeit gereicht werden, unterliegen, als Einkommen aus Dienst- oder Arbeitsverhältnissen zc. im Sinne des Art. 14 des Gesetzes, betreffend die Einkommensteuer, der Kapitalsteuer nicht. — Binz (B.-P.) wird die Streichung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung beantragen, weil diese mehr dem kleinen Kapital Vorschub leisten. Durch die dreifache Besteuerung mit Einkommen-, Gewerbe- und Kapitalsteuer werde die Entwicklung dieser Gesellschaften gehemmt. Art. 1 wird angenommen, ebenso Art. 2, der die Steuerpflichtigkeit festlegt und besonders bestimmt, daß Reichsangehörige, welche, ohne im Deutschen Reich einen Wohnsitz zu haben, sich im Ausland aufhalten, sowie Ausländer der Steuer mit den Erträgen aus Kapitalien und Renten, welche von einer seitens einer württembergischen Vormundschaftsbehörde angeordneten Vormundschaft oder Pflégenschaft verwaltet werden, unterliegen sollen. Desgleichen Art. 2a, nach dem steuerpflichtig sind die Körperschaften, Stiftungen, Anstalten, Aktien-Gesellschaften, Kommandit-Gesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, und andere vermögensfähige Vereine, sowie Personenvereine jeder Art, welche in Württemberg ihren Sitz haben, sowie Art. 2b, der bestimmt, daß die Steuerpflicht demjenigen obliegt, dem das Recht zum Bezug des Kapitalertrags oder der Rente zusteht. Erträge aus Kapitalien oder Renten der Ehefrau hat der Ehemann zu versteuern, es sei denn, daß die Ehefrau dauernd von dem Manne getrennt lebt. — Die Steuerpflicht umfaßt sämtliche Erträge aus Kapitalien und Renten, ohne Rücksicht, ob dieselben aus Württemberg oder aus Bezugsquellen außerhalb Württembergs herrühren. — Bei Beratung von Art. 3 (Befreiung von der Kapitalsteuer) führt Berichterstatter Prälat v. Sandberger aus, er habe in der Kommission zu Ziffer 5 des Artikels den Antrag gestellt, Steuerbefreiung auch zu gewähren: „den allgemeinen kirchlichen Fonds, sowie den Dotationen der örtlichen Kirchenstellen der evangelischen und katholischen Kirche.“ Dieser Antrag, den er nunmehr wiederholt, wird vom Hause, nachdem Abg. Binz (B.-P.) dagegen, Ministerialrat Schneider dafür gesprochen hat, in namentlicher Abstimmung mit einer Mehrheit von 12 Stimmen angenommen. Zu Ziffer 6, Befreiung der Schulfonds, bemerkt Binz (B.-P.), daß die Heranziehung auch dieser Fonds zur Kapitalsteuer berechtigt erscheine. Ministerialrat Schneider, sowie v. Sandberger und Rußbaumer (Str.) treten dem entgegen, das Haus beschließt gemäß dem Kommissions-Antrag die Befreiung der Schulfonds. Zu Ziffer 11 des Artikels (Befreiung auch der Zinsen aus den Einlagen in die im Lande befindlichen Sparkassen, wenn diese Zinsen im Ganzen nicht mehr als 40 Mark betragen), beantragt der Berichterstatter

Leidenschaft und Liebe.

(Fortsetzung.)

Die Fenster des von der Rätin bewohnten Zimmers gingen in den Garten hinaus. Der Lindenbaum, unter welchem Melitta saß, befand sich auf einem freien Platze des Gartens, man konnte daher vom Fenster genau beobachten, was unter dem Baume vorging.

Die Rätin verließ daher nie das Fenster, sobald sie Volkmann an Melittas Seite wahrte. Sie fürchtete, Melitta könnte im Stande sein, Volkmanns Werbung abzuweisen, und das wollte die Rätin um jeden Preis vermeiden haben, sie glaubte die Macht zu besitzen, im Notfall das junge Mädchen zu zwingen, sein Jawort zu geben, und sie war fest entschlossen, diese Macht auch auszunützen.

An einem schönen Nachmittage hatte die alte Dame einen Spaziergang in den Garten gemacht, mit Hilfe eines Stockes ging sie langsam aber ziemlich sicher; Melitta saß schon seit einer Stunde an ihrem Lieblingsplätzchen, sie hatte eine kurze Promenade unternommen und lehnte nun müde in ihrem Stuhle, mit Ungeduld die Zeit herbeiwünschend, da Volkmann kommen würde.

Die Großmama ging unbesorgt weiter; Volkmann pflegte erst später zu kommen, und mit einem gewissen Stolze auf die wieder erlangte Kraft ihrer Glieder schritt die alte Frau daher, in Gedanken ganz mit ihrem Projekt beschäftigt und sich fragend, ob es nicht angezeigt wäre, hier ein klein wenig Vorsehung zu spielen, um rascher zum Ziele zu gelangen.

Die Rätin war nur dann zufrieden, wenn sie irgend eine Intrige ansinnen konnte, intrigieren gehörte zu ihren Lieblingsbedürfnissen, so war es von jeher gewesen, und weder Alter noch Krankheit hatten in dieser Hinsicht ihren Charakter zu ändern vermocht.

Sie war so in ihren Plänen vertieft, daß sie ihres Weges nicht achtete; sie hatte unwillkürlich den Rückweg eingeschlagen und wollte nun den freien Platz betreten, als sie Volkmanns Stimme hörte, welcher zu Melitta sprach.

Geräuschlos ließ sich die Rätin auf einen Gartenbank nieder, die sich glücklicherweise in ihrer Nähe befand und lauschte. Ein noch ziemlich dichtes Boskett verbarg sie vor den Blicken der beiden jungen Leute; sie selbst konnte wohl auch nichts sehen, aber sie vernahm deutlich jedes Wort und das war für sie die Hauptsache.

„Melitta, teure Melitta!“ hörte sie Volkmanns Stimme in erregtem Tone sagen — „Sie zögern, mir eine Antwort zu geben? Habe ich Sie erschreckt? O Melitta, schon lange schwebte das Geständnis meiner Liebe zu Ihnen auf meinen Lippen und immer wieder schwieg ich aus Furcht, Ihnen eine Aufregung zu verursachen, die Ihnen bei Ihrer Schwäche schädlich werden könnte. Jetzt sind Sie geneigter und kräftiger genug, um mich anzuhören — mein süßes, teures Mädchen, wollen Sie mein sein fürs ganze Leben? Wollen Sie es versuchen, mich ein wenig zu lieben, wollen Sie meine Frau werden?“

„Herr Volkmann!“

„O nicht diese fremde kalte Ansprache. Nennen

Sie mich Hugo — Melitta, geliebte Melitta, werden Sie mich lieben können?“

Eine Pause entstand. Die Rätin zitterte vor Ungeduld, was würde Melitta sagen, was würde sie antworten? Endlich brach Melittas zitternde Stimme das Schweigen.

„Ich bin ein armes Mädchen,“ sagte sie, „ich bin von der Gnade meines Onkels abhängig — wie kann ich unter solchen Umständen die Gattin eines reichen Mannes werden, ohne den Verdacht auf mich zu laden, daß meinerseits bloße Berechnung im Spiele sei?“

„Ich denke nicht so, ich kenne Ihren reinen, edlen Sinn — Ihre Liebe würde mich unendlich beglücken, ich will ja geduldig warten, Melitta, nur rauben Sie mir nicht die Hoffnung, das Geständnis Ihrer Gegenseitigen Liebe dereinst von Ihren Lippen zu vernahmen.“

Die Lauscherin hörte die tiefen, schweren Atemzüge des Mädchens, das einen harten Kampf mit sich kämpfte, um dann mit bebender Stimme zu fragen: „Lieben Sie mich wirklich so sehr?“

„Sie sind mein Glück, mein Leben, mein alles!“ Eine unendliche Zärtlichkeit lag in dem Ton von Volkmanns Stimme, als er diese Worte sprach. Melitta mußte sehr bleich geworden sein, denn er rief plötzlich in bestürztem Tone:

„Fühlen Sie sich unwohl? Sie sehen so blaß und erschöpft aus — soll ich jemand holen?“

„Nein, nein,“ sagte Melitta abwehrend — „ich brauche nichts als Ruhe — das alles ist so rasch, so unerwartet gekommen — lassen Sie mich jetzt allein.“

(Fortsetzung folgt.)

v. Sandberger Streichung der über die Höhe der Zinsen gemachten Beschränkung, dies befürwortete Sachs (B. P.), v. Hermann und v. Lütz (Fr. B.), während v. D. W. und Binz (B. P.) eindringlich vor der Feststellung von weiteren Ausnahmen warnen. Ministerialrat Schneider wendet sich zu Gunsten des Antrags Sandberger gegen Binz und legt eingehend besonders die technischen Bedenken dar. Ruffbaumer (B.) und Haug (W.) wenden sich gegen den Antrag Sandberger. — In namentlicher Abstimmung wird hierauf der Kommissionsantrag mit 46 gegen 25 Stimmen angenommen. Zu Artikel 4 (weitere Steuerbefreiung) hat der Abg. Binz (Volksp.) den Antrag gestellt, auch den Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht Befreiung von der Kapitalsteuer zu gewähren. Nach einer kurzen Darlegung der Verhältnisse durch Ministerialrat Schneider zieht Binz seinen Antrag zurück. Art. 5, 5a und 6 (steuerbarer Betrag) werden ohne Erörterung in der Fassung der Kommission angenommen, ebenso Artikel 7 (Steuerbefreiung). Gegen Art. 8, der einen Normaltag für die Steueraufnahme festsetzt, spricht Ruffbaumer (B.), dafür Ministerialrat Schneider. Art. 8—13b werden sodann in der Fassung der Kommission angenommen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 20. Dez. Der kürzeste Tag im Jahre ist da und der „goldene Sonntag“ vor Weihnachten, welches der beste Geschäftstag im langen Jahreslauf sein soll, ist vorüber. Weihnachten steht nun dicht vor der Thür, das Jahr vor seinem Schluß; wenn es auch noch geraume Zeit währt, bis wieder eine bemerkenswerte Zunahme der Tagesdauer zu verzeichnen ist, es geht doch nun wieder bergauf. Die letzten Vorbereitungen zum Weihnachtsfest, das aller Wahrscheinlichkeit nach wohl kein weißes Fest sein

wird, stehen vor der Thür, in den Familien giebt es noch alle Hände voll zu thun, damit man die Finger an den Feiertagen wirklich ruhen lassen kann, und die Gewerbetreibenden, welche noch eine Menge Weihnachtsgeschenke fertig zu stellen haben, dürfen an die schöne Sache des Normal-Arbeitstages nicht denken, wenn sie ihre Kundschaft nicht erzürnen wollen; hoffentlich wird auch für sie wahr, daß baar Geld lacht, und haben sie zum Feste nicht bloß ein vollgeschriebenes Contobuch, sondern auch eine wohlgefüllte Kasse. Ist doch Geldsorge zu Weihnachten das Schlimmste, was es geben kann. Die wenigen Tage bis zum Er tönen der Weihnachtsglocken sind nun schnell vorüber, ungeduldiger und immer ungeduldiger sagen die Kleinen ihre Weihnachtsreime her. Und wer fern vom Elternhause ist und sich bisher nicht zu einer Reise dorthin entschlossen hat, der kämpft nun mit stürmischen Wünschen und ersten Erwägungen, denn zu Weihnachten ist es am besten immer und ewig zu Haus. Glückliche Fahrt den Weihnachtsreisenden; der Wunsch ist kein unzeitgemäßer und vor Allem kein zweckloser.

Ausländisches.

* Rom, 18. Dezember. In vatikanischen Kreisen erregt es großes Aufsehen, daß der Empfang des Bischofs Anzer beim Papste zeitlich zusammenfiel mit der Abreise des Prinzen Heinrich von Kiel. Während der Vatikan der Expedition nach China offiziös Beifall spenden läßt, wagt er nicht, es auch offiziell zu thun, um die Gefühle Frankreichs zu schonen, das früher in China das Protektorat über alle christlichen Missionen besaß.

* Paris, 18. Dez. Die Pariser Morgenblätter besprechen die Kieler Reden meist in Ausdrücken, die wegen ihres stark ironischen Charakters in Deutschland nicht wiedergegeben werden können. Auch freut sich die Pariser Presse offenbar auf einen Konflikt zwischen

Deutschland und England, den nach ihrer Ansicht die in Kiel kundgegebenen Anschauungen früher oder später unfehlbar hervorrufen müssen. Die Pariser Blätter finden darum, daß die englische Presse Unrecht habe, die Kieler Manifestationen so wenig ernst zu nehmen. * London, 18. Dez. Der Telegraphen-Agentur Dalziel wird aus Shanghai gemeldet: In der letzten Sitzung des Tsung-Li-Yamen (auswärtiges Amt Chinas) empfahl der Vorsitzende, Prinz Kung, China solle die Anerkennung von Deutschlands Forderungen dahin ausdehnen, daß es Deutschland auch den Besitz von Kiao-Tschau zuerkenne. Er begründete dies, indem er sagte, durch ein solches Vorgehen würde man China vor Zerstückelung bewahren; China würde dadurch Rußland und Frankreich zwingen, zu zeigen, ob sie offen auf der Seite Deutschlands stehen wollten. Prinz Kung äußerte sich auch des Näheren über die angeblichen Absichten der kontinentalen Mächte, China zu teilen, daß nämlich Deutschland Shantung nehmen wolle mit Kiao-Tschau, Rußland Korea und Nordchina bis zu den Grenzen von Shantung, Frankreich die Südküste von Fokien mit Formosa, das früher zu Fokien gehörte. Die anderen Mitglieder stimmten dem, was der Vorsitzende gesagt hatte, bei, wiesen aber darauf hin, daß es in den Provinzen eine gefährliche Wirkung haben würde, wenn dort bekannt würde, daß die Regierung ihre Einwilligung zu Deutschlands Besitznahme gebe, sowie daß eine weitere Zerstückelung des Reiches drohe. Li-Hung-Tschang opponierte dem Prinzen Kung und drang darauf, Deutschlands Annerkennung und Ansprüche mit Krieg entgegenzutreten. — Eine spätere Depesche Dalziel's aus Shanghai, ebenfalls vom 17. Dezember, besagt, daß nach einem Telegramm aus Peking von demselben Tage China Deutschlands Besitznahme des bei Kiao-Tschau okkupierten Gebietes anerkennen werde.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Altensteig Stadt. Stammholz-, Stangen- & Brennholz-Verkauf

am Mittwoch den 22. Dezbr. ds. Jrs. nachm. 2 1/2 Uhr auf hies. Rathaus aus Stadtwald Langenberg Abt. 2

- Halben:
- 62 Stück Lang- u. Sägholz mit 18,57 Festm.
 - 595 „ rottannene Baustangen
 - 581 „ „ Hagstangen
 - 724 „ „ Hopfenstangen
 - 165 „ „ Reisstangen;
- aus Stadtwald Enzswald Abt. 11 u. 18: 38 Nm. lachene Prügel. Den 16. Dezember 1897.

Stadtschultheißenamt. Welfer.

Altensteig. Einladung.

Alle hiesige Geschäftsleute, welche von der bürgerlichen Wasser-Leitung zu ihrem Geschäftsbetrieb Wasser verwenden, sind auf heute Dienstag

abends 7 Uhr zu einer Besprechung in die „Linde“ eingeladen. Mehrere Beteiligte.

Praktisch für jeden Zeitungs-Leser! Kürschners Universal-Konversations-Lexikon, Kürschners Weltsprachen-Lexikon zu haben bei W. Rieker, Altensteig.

Altensteig. Drangen

empfiehlt billig Fr. Flaig Conditor.

Altensteig. Neujahrskarten

in schönster Auswahl empfiehlt Th. Schuller Buchbinder.

Altensteig. Laubsäge-Holz

Pr. Mtr. von M. 1.— an Vorlagetatalog und Preisliste über alle Laubsäge-Altensteig gratis. G. Schaller & Comp. Konstanz, 3 Marktstraße 3.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewollene, echt nordische

Bettfedern
Wir verkaufen selbst, gegen Nachnahme (Fedel betriebe Quantum) Gute neue Bettfedern der Pr. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg., 1 M. 40 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg., 1 M. 80 Pfg.; Polarfedern: Halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg., 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: Acht hiesige Ganzdaunen (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg., 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Aufgelaßenes bereitwillig zurückgenommen. Pecher & Co. in Herford in Westf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte 25. Auflage erschienen über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** von Curt Röber, Braunschweig. Preis Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Reichsmark.

Neue Postkarten

mit Ansichten von Altensteig à 10 Pfennig

empfiehlt Buchbinder Großmann Altensteig. Wiederverkäufer Rabatt!

5000 Mf.

10000 liegen gegen gesetzliche Sicherheit in einem oder mehreren Posten sogleich zum Ausleihen parat. Nähere Auskunft erteilt Graf zum Waldhorn, Berned. Bei W. Rieker, Altensteig. ist vorrätig: Der große Krieg 1870/71 in Zeitungsberichten herausgegeben von Johs. Kürschner. Für Weihnachts-Geschenke ist dieses Buch ganz besonders geeignet.



Die schönste Auswahl Neujahrs-Gratulations-Karten mit vielen Neuheiten finden Sie in W. Rieker's Buchdruckerei.

Gratulations- und Visitenkarten in allen Formaten mit und ohne Goldschnitt werden hübsch und billigst gefertigt und steht eine reiche Schriftensammlung zu Gebot. Rasche Bedienung!

Gegenhausen. Fuhrmanns-, Schäfer- & Metzger-Hemden

empfehle in großer Auswahl und nur in den besten Qualitäten zu den billigsten Preisen. Wilhelm Wagner.

Holland. Ein exquisites Kraut! Bitte u. salt nikotinfrei! Ein 10 Pfd. Beutel fco. 8 M. Tabak. B. Becker in Zwickau a. S.

1 Mk. 80 Pfg. für Januar, Februar und März durch die Post frei ins Haus kostet der von allen Bättern am weitesten und dichtesten in ganz Württemberg, Baden und Hohenzollern verbreitete

Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.

Erscheint 7mal wöchentlich mit täglichem Unterhaltungs-Blatt. Auflage 25,500. Infektionspreis 20 Pfg. die Zeile. 1mal monatlich Gemeinnützige Blätter. Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ. — Probeblätter gratis.

Altensteig Stadt.

Einladung zur Lösung von Neujahrswunsch-Enthebungskarten.

Für Personen, welche von den üblichen Glückwünschen zum neuen Jahre entbunden sein wollen, werden auch in diesem Jahre wieder sog. Neujahrswunsch-Enthebungskarten gegen Entrichtung eines Geldbetrages von mindestens 1 Mark ausgegeben.

Diejenigen, welche eine solche Karte erwerben, bringen durch Lösung der Karte ihre Gratulation dar und verzichten ihrerseits auf Besuche und schriftliche Beglückwünschungen. Die Karten können bei der Armenpflege (Stadtpfleger Hensler) in Empfang genommen werden. Die Namen der Kartenabnehmer werden in der am 29. ds. Mts. zur Ausgabe gelangenden Nr. ds. Bl. veröffentlicht. Im Hinblick darauf, daß die Einrichtung allgemein als zweckmäßig anerkannt wird und die erzielten Einnahmen den Armen der hiesigen Stadt zu gute kommen, bitten wir um zahlreiche Beteiligung.

Den 18. Dezbr. 1897.

Für die Ortsarmenbehörde:

Stadtpfarrer Hetterich. Stadtschultheiß Welker.

Simmersfeld.

Jagd-Verpachtung.

Am Montag den 27. Dezember ds. Js. nachmittags 1 Uhr

wird die hiesige Gemeindejagd auf hiesigem Rathaus verpachtet.
Den 20. Dez. 1897.

Schultheißenamt.
S e r n.



Altensteig.

Zu passenden Geschenken

geeignet, empfehle:

getrocknete Blumen, Wand-
Dekorationen, Nipp-Sachen,
Blumentische, Blumenständer
u. s. w.

in schönster Ausführung.

Chr. Burghard senior.

Altensteig.

Auf Weihnachten

empfehle ich:

Normalhemden, wolle und b'wolle
Baumwollflanellhemden für Herren und Frauen
Unterhosen in allen Größen und Qualitäten
Herrenschals in Seide, Halbseide, Wolle und B'wolle
Cravatten aller Art in ausnahmsweise großer Auswahl
Steh- & Legfrägen in Gummi und Leinen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Fr. Baessler.

Altensteig.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich schön und dauerhaft gebundene

Gebet-, Predigt- und Gesangbücher, Schulbücher,
Bilderbücher, Märchenbücher, Erzählungen für die
Jugend, Schreibhefte, Federkasten, Griffelkästchen,
Reißzeuge, Photographierahmen, eingerahmte Bilder,
geschnittene Haussegel, Spiegel in schönster Auswahl u. s. w.

sowie alle in mein Fach einschlagende Artikel. Um geneigte Abnahme
bittet

Theodor Schuller
Buchbinder.

Kalender für 1898 bei W. Riefer.

Altensteig.

Zu passenden Weihnachts-Geschenken



empfehle meine Flaschen-Weine

Affenthaler 1893er
und Priorato (süss)

ebenso Weiß- und Rot-Weine
in Gebinden von 20 Liter ab

billigst.

Louis Kappler
zum grünen Baum.

Altensteig.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle:

Winter-Heberzieher von 12 Mk. an
Loden-Juppen, grau & braun
Knaben-Anzüge, hübsch gearbeitet
Knaben-Mänteln mit Pelerintragen.

Billige Preise!

Aufmerksame Bedienung!

Fr. Baessler.

Altensteig.

Gebrannten Kaffee

durch patentiertes Röstverfahren, in mittelbrauner Farbe aus nur vorzüglichen,
kräftigen und rein schmeckenden Qualitäten hergestellt pr. Pfund zu Mark 1.80,
1.60, 1.40 und 1.20

Roh-Kaffee blau und gelb

in 12 Sorten von 90 Pfg. bis Mk. 1.60 pr. Pfund empfiehlt

C. W. Lutz.

!Sensation!

machen die neuerfundnen

Amerikanischen Plaqué- Remontoiruhren

Aussehen und Haltbarkeit wie echtes Gold.

Nur echt mit Schutzmarke „J. Rig“.

Diese Uhren sind vermöge ihrer prachtvollen und
eleganten Ausführung von echt goldenen Uhren selbst
durch Fachleute nicht zu unterscheiden. Die wunderbar eiselierten Gehäuse
bleiben immerwährend absolut unverändert und wird für den richtigen Gang
eine 10jährige schriftliche Garantie geleistet.

Preis per Stück Mk. 13.—

Hiezu passende echte Plaque-Uhrketten, Sport-, Marquis- oder Panzer-
façon per Stück Mark 2.50. Zu jeder Uhr Lederfutteral gratis. Damen-
Uhren aus Amerik. Plaque-Savonett Mark 13.—. Ausschließlich zu beziehen
durch das Central-Depot

RIX, Wien, Praterstrasse 16A.

Verfandt per Nachnahme. Bei Nichtkonvenienz Geld zurück.

Spezial- und General-Quittungs-Formulare
bei W. Riefer.

Hiezu eine Beilage.